

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

62 (15.3.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017076)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Moon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Joh. Tiarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copie-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N<sup>o</sup> 62.

Donnerstag, den 15. März.

1877.

Berlin, 12. März. Am 9. März Vormittags hat in Berlin die regelmäßige monatliche Sitzung des engeren Ausschusses der Reichsbank stattgefunden; die Super-Dividende für das verflossene Jahr ist auf 48 Mark 75 Pfennig festgesetzt, was also unter Hinzurechnung der bereits gezahlten  $4\frac{1}{2}$  Procent einer Gesamtdividende von  $6\frac{1}{2}$  Procent gleichkommt. Dabei sind die Einrichtungskosten bereits vollkommen vom Erträgniß des ersten Geschäftsjahres in Abzug gebracht, selbst die Herstellungskosten für Banknoten bereits von dem Gewinn abgesetzt. Die gesammte, an die Antheils-eigner zur Vertheilung kommende Summe beträgt 7,350,000 Mark, demzufolge hat die Reichsbank in ihrem ersten Geschäftsjahre 1876 einen reinen Gewinn von 12,140,730 Mark, oder über 10 Procent ihres Grundcapitals verdient. Derselbe vertheilt sich in folgender Weise:  $4\frac{1}{2}$  Procent Zinsen auf 120,000,000 Mark Reichsbankantheile 5,400,000 Mark. Zum Reservefonds (20 Procent des Gewinnes über  $4\frac{1}{2}$  Procent) 975,000 Mark. An das Reich 1,950,000 Mark. Superdividende 1,950,000 Mark. Zahlung an Preußen (herrührend aus der Staatsanleihe von 1856) 1,865,730 Mk. Zusammen 12,140,730 Mk. Dieses Endergebniß des ersten Geschäftsjahres ist bei der so traurigen allgemeinen Geschäftslage überraschend günstig und läßt die früheren Schätzungen der Dividende sämmtlich hinter sich. — Für das Etatsjahr 1877/78 ist der Gewinnantheil des Reiches nur mit 1,500,000 Mark veranschlagt worden, eine Schätzung, welche auch für das laufende Jahr nach den oben mitgetheilten Ziffern zu gering sein dürfte. Zu diesem günstigen Ergebnis hat vor Allem der Giroverkehr beigetragen, welcher immer mehr Verbreitung und Benutzung findet und in den weitesten Kreisen Beachtung verdient.

— Im Reichskanzleramte sind Verhandlungen mit den Regierungen der Bundes-Seestaaten eingeleitet, welche den vom Reichstag gewünschten Gesetzentwurf betr. die Herstellung und Unterhaltung der Seeschifffahrtszeichen an den Küsten, auf den Küstengewässern und Flußbreiten, soweit dieselben von Seeschiffen befahren werden, zum Gegenstande haben.

— Bei der Berathung des Etats für das Jahr 1876 hatte der Chef der Marineverwaltung General v. Stosch eine vielfach überraschende Bereitwilligkeit an den Tag gelegt, die Ausgaben für die Marineverwaltung zu reduzieren und einen beträchtlichen Theil der Restbestände seiner Verwaltung zur Verwendung im Etat herzugeben. Der Vorgang hatte damals zu Reibungen zwischen dem Reichskanzler und General v. Stosch geführt, welche einen Augenblick zum Rücktritt des letzteren führen zu sollen schienen. In seiner Rede am Sonnabend jagte nun Fürst Bismarck, das

damalige Vorgehen des Chefs der Admiralität habe ihn um so mehr überrascht, da er (Bismarck) Monate lang vergeblich mit demselben über eine geringere Herabsetzung unterhandelt habe, General v. Stosch aber das dem Reichskanzler Verweigerter — und noch mehr — dem Abg. Richter in der ersten Sitzung der Budgetkommission zugestanden habe. — In parlamentarischen Kreisen zirkulirt nun das Gerücht, General v. Stosch werde in Folge dieser Bemerkungen des Reichskanzlers seinen Abschied nehmen.

Wilhelmshaven, 13. März. Das gestrige Concert der Bremer Künstler war — wie zu erwarten — nicht sehr stark besucht. Die verschiedentlichen Vorstellungen haben das Publikum offenbar ermüdet. Die Leistungen der Mitwirkenden waren in der That vorzüglich; nur wäre es erwünscht gewesen, wenn dieselben dem Wilhelmshavener Publikum etwas mehr Geschmack zu getraut und mehr klassische Sachen zum Vortrag gebracht hätten. Freilich mochte das Benehmen einiger Anwesenden auch gestern die Künstler glauben machen, daß das hiesige Publikum feinere Concerte nicht genügend zu würdigen versteht, denn von einigen Seiten wurde durch rücksichtsloses Auftreten und Gläserklirren, von anderen Seiten durch lästige lautes Kritisiren sehr gestört. Besteres war besonders von einiger Seite auffällig, die doch sonst Gelegenheit genug haben sollte, ihre Meinung zu allgemeiner Kenntniß zu bringen. Fr. André hat einen recht hübschen Vortrag, gute Schule, reine Intonation. Das erste Lied war zu sentimental vorgetragen, das zweite eignet sich überhaupt wenig zum Vortrag in Concerten. Die Arie aus dem „Elias“ war recht befriedigend; die „Kühle“ Hódung von Bülow wurde bei der im Saale herrschenden Kälte in erklärlicher Weise sehr gefühlvoll und verständnisvoll zu Gehör gebracht. Der Pianist ist bei aller vorzüglichen Leistung nicht frei von Effekthascherei. Herr Kufferath steht als Cellist bekanntlich auf der Höhe der Kunst und bewies auf's Neue seinen vorzüglichen Vortrag und seine eminente Fähigkeit. Gern hätten wir statt der letzten Piece (anscheinend einem Lieblingsstück des Künstlers) ein Concert oder dergleichen gehört. A. B.

Bremen, 13. März. Den unermüdblichen Anstrengungen unserer Polizei ist es gelungen, den Falschmünzer aufzuheben, welcher seit einiger Zeit das Publikum mit falschen Fünfmarkstücken betrügt und dadurch bereits viel Unheil angerichtet hat. Wie wir hören, hat der Falschmünzer, welcher sich seit einigen Jahren in der Hermannstraße als Schneider niedergelassen hat, — er nennt sich Behre und soll aus dem Hannoverischen stammen, — vor der Polizei bereits ein vollständiges Geständniß abgelegt, nachdem man bei einer Haussuchung, die plötzlich und unerwartet vorgenommen

### Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde  
von  
H. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Hieran knüpfte sich noch die Beschreibung eines Pläzes auf dem Walle, wo die Zusammenkunft stattfinden sollte.

Anfangs hatte Petersen, den Brief zerreißend, beschlossen, dieser anonymen Einladung keine Folge zu geben.

Er dachte an Judith.

Fürchtete er auch jetzt die Rache derselben nicht mehr, da er wußte, daß dieser das wichtigste Mittel zu derselben entzogen war, so fürchtete er doch eine Zusammenkunft mit der Frau, die er so schmählich verrathen und betrogen hatte.

Es war dies eine instinctive Furcht, welche jeder Grundlage entbehrte, und nur entstanden sein konnte, weil Judith sich in die Angelegenheit Rebecca's und seines Sohnes gemischt hatte.

Andererseits aber war die Möglichkeit vorhanden, daß der Brief die Wahrheit sprach, und dann war Judith ohne Zweifel nicht mehr wichtig genug für ihn, um ihn, aus Furcht vor einer Begegnung mit ihr, eine Zusammenkunft versäumen zu lassen, die ihm möglicherweise wichtige Aufklärungen bringen konnte.

Er hatte sich deshalb bald eines Besseren besonnen, und als die Glocke die neunte Abendstunde verkündigte, stand Petersen, in einen Mantel gehüllt, schweigend und unbeweglich in dem Schatten eines alten Baumes auf dem Walle.

Er hatte bereits seit einer Viertelstunde geduldig auf diesem Pläze ausgeharrt, ohne etwas zu bemerken, was für ihn von Interesse gewesen wäre, als seine Geduld durch den Schall leiser und leiser Schritte, die sich ihm näherten, endlich belohnt wurde.

Wenige Augenblicke später sah er eine Frauengestalt, die gleich ihm, von einem weiten Mantel umhüllt war.

Er ergriff ihre Hand; sie zitterte ein wenig.

An den ungesägten Umrissen der Gestalt erkannte er, daß es nicht Judith war, die vor ihm stand.

Die Kapuze ihres Mantels fiel von ihrem Kopfe zurück und enthüllte die Züge unserer Bekannten, der Frau Krause.

Sie blickte mit Flammenaugen auf denjenigen, der sie angehalten hatte und sagte mit leiser, aber fester, tiefer Bitterkeit ver-rathender Stimme:

„Louis, der Tag der Abrechnung erscheint für alle Menschen auch wir sind endlich zusammengetroffen!“

Petersen taumelte einige Schritte zurück.

Ein tiefes Aechzen entrang sich seiner Brust und er würde sicherlich geflohen sein, hätte ihn die Frau nun ihrerseits nicht beim Handgelenk ergriffen und ihn festgehalten.

Petersen war bei dem plötzlichen Anblicke dieser Frau in eine furchtbare Aufregung gerathen. Er hatte sie im ersten Augen-

wurde, eine Menge gravirender Geräthschaften zur Anfertigung falschen Geldes gefunden hatte. Der Falschmünzer hat nicht allein hier, sondern auch in Hemelingen, in Hannover und in Hildesheim die falschen Stücke angebracht. Man hat noch eine sehr beträchtliche Anzahl, etwa 200 Stück in seinem Besitz gefunden. Auch die Formen, womit die Anfertigung geschieht, sind im Besitze der Polizei, so daß das Publikum sicher sein kann, daß neue Falsificate nicht mehr in den Verkehr gelangen werden. Zwei Helfershelfer, ein Wirth aus der Neustadt und sein Knecht, die bei der Unterbringung mitgewirkt haben sollen, sind ebenfalls in Haft. — Da vermuthlich noch mehrere Falsificate in Umlauf sind, so werden die zeitigen Besitzer ersucht, solche ungesäumt der Polizei einzuliefern.

### Vermischtes.

(Welche Schmiermittel verdienen den Vorzug?) Man findet an Kolben und Lagern, die mit Fett oder Pflanzen-Ölen geschmiert werden, meist eine schmutzige Masse, die aus Eisen-Oxyd und Fettsäure besteht. Dr. Schondorff hat nun gefunden, daß das Fett durch den heißen Dampf in Glycerin und Fettsäure zerlegt wird, welche letztere das Eisen auflöst und dadurch Erweiterungen der Dampf-Cylinder erzeugt; er empfiehlt deshalb statt genannter Fette schwere Mineral-Öle zum Schmieren zu verwenden.

Ein Eisenbahnzug ohne Locomotivführer legte auf der Märtisch-Posener Eisenbahn vor einigen Tagen eine Strecke von 1 1/4 Meilen ohne jeden Unfall zurück und stand, wie auf Commando, auf der nächsten Haltestelle still. Die Ursachen hierzu sind folgende gewesen. Der Heizer R. rangirte von einem aus Station Keppen zur Abfahrt bereit gemeldeten Güterzuge noch einige Waggons ab und war im Begriffe, abzufahren, als er auf der anderen Seite etwas pfeifen hörte; schnell sprang er nach dieser Seite hin, glitt dabei aber aus und fiel von der Maschine, welche er vorher auf vier Atmosphären Druck gestellt hatte und welche nun selbstredend mit ihren dahinter befindlichen 10 Waggons frischweg auf Sternberg zudampfte, ohne daß R. dieselbe wieder einholen konnte. Beim Herunterfallen hatte R. wahrscheinlich den Pfeisendruck mit aufgerissen, so daß der Train die ganze Strecke unter stetem Pfeifen zurücklegte, wodurch auch eine bedeutende Quantität Dampf Abzug gefunden hatte. Da Niemand das Feuer unterhielt, so ging dem Dampfprosse der Athem aus und es stand ziemlich genau auf Station Sternberg mit den 10 Waggons wie ein Lamm still.

Königsberg. (Straflose Verletzung des Briefgeheimnisses.) Eine hiesige Wittve hatte eine schön erlöbende Tochter und nahm, was sie unter solchen Umständen nicht hätte thun sollen, einen jungen Mann als Chambregarnisten in ihre Wohnung auf. Wie das in solchen Fällen nur zu leicht geschieht, entspann sich alsbald ein zärtliches Verhältniß zwischen den jungen Leuten. Als die Mutter das merkte, schickte sie die Tochter aufs Land, um ihr Frist zu vergönnen, ihre Neigung fern von Königsberg zu vergessen. Aber das Pärchen vergaß einander nicht, frischte vielmehr das gegenseitige Andenken durch einen lebhaften glühenden Briefwechsel fast täglich auf. Der Briefträger brachte die Briefe an den jungen Mann gewöhnlich, wenn dieser seinen Geschäften außerhalb des Hauses nachgegangen war, dann empfing dieselben seine Wirthin, erkannte die Handschrift des Tochterleins auf der Adresse, erbrach die Siegel, nahm Kenntniß von den Liebesergüssen, welche die Tochter dem Papiere anvertraut hatte, setzte sich hin und schrieb derselben Rückantworten, welche ihr wohl sehr unerwartet gekommen sein werden. Liebe macht erfinderisch, das Mädchen adressirte die Briefe an den Liebsten nach anderer Stelle, er fragte nun seine Wirthin nach den früheren Schreiben, die er nicht erhalten, worauf diese ihm dieselben geöffnet übergab. Er denuncierte die Frau bei der Staatsanwaltschaft, und am Mittwoch stand sie vor der zweiten Kriminaldeputation des Stadtgerichts, angeklagt

blide, wo sie das Gesicht enthüllte, erkannte, obwohl seit seiner letzten Begegnung mit ihr viele Jahre verfloßen waren.

Es giebt Gesichter, die man einmal gesehen, nie wieder vergißt.

Zu diesen gehörte das Gesicht der Kupplerin, und in Bezug auf dieses erwies sich Petersens sonst nicht sonderlich gutes Gedächtniß nur zu treu.

Er mußte auf den ersten Blick, wer vor ihm stand, und während einer vollen Minute glaubte er, ohnmächtig niedersinken zu müssen.

Die Frau bemerkte die heftige Bewegung, in welche Petersen bei ihrem unerwarteten Anblick gerathen war.

Sie sah seine erbleichende Wange, seine zitternden Augenlider, seinen wankenden Schritt, — und ein Strahl ingrimmigen Triumphs schoß aus ihren Augen.

„Ein angenehmes Zusammentreffen,“ rief sie. „Ich sehe, daß Sie bei der Erinnerung an meine Züge von einem Gefühle der Scham und Furcht übermannt werden. Ihre peinliche Verwirrung, Ihr sichtbarer Schrecken überraschen mich keineswegs. Ich fühle übrigens mit Ihnen, daß es eine überaus unangenehme Situation für Sie ist, um so unangenehmer, wenn der Grund Ihres peinlichen Zustandes an die Deffentlichkeit käme. Es giebt Ohren genug, die auf jedes einzelne meiner Worte begierig lauschen würden. Andererseits aber ist es nur gerecht, daß Sie, der nie das geringste Mitgefühl für Andere empfunden hat, nun auch einmal ohne Gnade behandelt werden.“

„Wenn Sie — eine Unterredung mit mir — wünschen, —

wegen Verletzung des Briefgeheimnisses. Nachdem sie jedoch das eigenthümliche Sachverhältniß ruhig klar gelegt hatte, erkannte der Gerichtshof unter solchen Umständen die Berechtigung der Mutter, so zu handeln, wie sie gethan, um die Tochter zu überwachen an und sprach sie frei.

Der Spiritant Breda sind, wie aus Oschersleben gemeldet wird, durch die Unterschlagung von Geldern Seitens eines Kassenboten, Schädigungen in Höhe von ca. 10,000 Mk. zugefügt worden, der Missethäter hat sich auf die Flucht begeben und sind die Unterschlagungen durch Fälschungen von Postscheinen und Werthbriefen ausgeführt.

Paris. (Schrecklicher Eisenbahnunfall.) Am 6. März hat auf der Station Gagny ein Zusammenstoß mit einem Personenzug und einem Viehtransport stattgefunden. Von 27 Personen, die sich im Zuge befanden, sind nur fünf oder sechs unverseht geblieben. Vier wurden getödtet und die andern meistens sehr schwer verwundet.

Linz, 6. März. Vorgestern wurde von einem hiesigen Mitgliede des oberösterreichischen Fischerslubs in der Donau bei der Pleischingerau mit der Angel ein Huchen (Lachs) in dem bedeutenden Gewichte von 19 Kilo oder 36 Wiener Pfund gefangen und glücklich ans Land gebracht. Schon seit mehreren Jahren ist kein so großer Fisch in dem Donautrome bei Linz gefangen worden; er maß in der Länge nahe bei fünf Fuß und in der Bauchbreite über einen Fuß.

### Tages-Kalender.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 8-9 Uhr Morgens, von 11-1 Uhr Mittags, von 4-8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8-9 Uhr Morgens, von 5-8 Uhr Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8-12 1/2 Uhr Morgens, von 2 1/2-7 Uhr Abends.

Nebenzollamt I., Roonstraße, geöffnet von 7 1/2-12 Uhr Morgens, 1-5 1/2 Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt II., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9 1/2-12 Uhr Morgens.

Königliche Steuerkasse, geöffnet von 8-12 Uhr Morgens.

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechstage jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Magistrat, geöffnet täglich von 9-1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3-6 Uhr.

Standesamt, geöffnet täglich von 11-12 Uhr Vorm., auch Sonntags.

Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, täglich geöffnet von 10-1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3-6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 9-12 Uhr Morgens, Nachmittags 3-7 Uhr.

Kasse des Vorschuss- und Credit-Vereins, Königstraße. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Nachm. von 3-5 Uhr geöffnet.

Bezirks-Compagnie, Cassa, „Bahnhofs-Hotel“, Mühlenstraße, geöffnet an Wochentagen 8-12 1/2 Uhr Vormittags.

Badeanstalt von Langner, Roonstraße, geöffnet täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station Kronprinzenstraße, täglich geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.

Telegraphen-Station, Bahnhof, geöffnet täglich von 8-1 Uhr Vormittags und 2-8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 8-9 Uhr Morgens, von 11-1 Uhr Mittags, von 4-8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8-9 Uhr Morgens von 5-8 Uhr Abends.

so will ich Ihnen eine solche — gewähren, — aber nicht hier — nicht jetzt!“ rief Petersen stammelnd, und doch mit großer Festigkeit sprechend.

„Hier und jetzt!“ rief die Frau mit finsterner Strenge. „Ich habe Ihnen viel zu sagen. Die Zeit dazu ist nun gekommen. Auch kann kein besserer Platz zu unserem Gespräche gewählt werden!“

„Aber,“ wendete Petersen ein, „aus dem Briefe, welcher mich hierhergelockt hat, ersehe ich, daß es Ihnen bekannt ist, was für unangenehme und peinliche Folgen daraus entstehen könnten, wenn ein laut gesprochenes Wort uns hier verriethe. Es könnte den schlimmsten Erfolg haben.“

„Den schlimmsten Erfolg? Erklären Sie sich deutlicher, Herr Petersen,“ sagte das Weib kalt, indem sie ihn forschend anblickte.

„Still!“ rief er leise, während er, zur Vorsicht ermahnend, die Hand erhob. „Nennen Sie meinen Namen nicht so laut, ich will vor der Welt mit Ihnen Nichts zu schaffen haben.“

„Daran werden Sie sich trotzdem gewöhnen müssen!“ antwortete sie in einem halb ingrimmigen Tone.

„Oder,“ antwortete Petersen in demselben Tone, „ich würde mir mit Gewalt Ruhe vor Ihnen verschaffen!“

„Ja, ja,“ rief die Frau mit einem heiseren Lachen, das sein Blut fast gerinnen ließ. „Gewalt, das ist das gewöhnliche Mittel, zu dem die Leute Ihres Schlages greifen. Aber es fragt sich, ob das hier anzuwenden ist!“

Ohne diese Bemerkung zu beachten, begann Petersen auf's Neue auf die Angemessenheit eines anderen Ortes zu ihrer Unter-

## Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Werft hat zu beschaffen:

### Gruppe 1.

300 R. Borax, 300 R. gelbes Wachs, 6000 R. Kernseife, 1000 R. Kopshaare, 250 R. Bernsteinlack, 400 R. Bernsteinlackfarbe, 100 R. Quecksilber, 300 R. Silberplatte, 150 R. blausaures Kali, 1500 R. wollene Puschlappen, 250 R. wollene Polstrappen, 140 Stück Klappen und Manschetten für Pumpen.

### Gruppe 2.

12500 R. kupferne Röhren, 150 R. Schlagloth, 150 R. Schnellloth, 17000 Stück Hammerstiele, 2500 Stück Besenstiele, 600 Stück Artstiele, 100 R. Kupferdrath, 80000 Stück Pfeilenhefte, 900 m. Tauwerk von Baumwolle, 2600 Stück messingene Verschlußhaken, 3000 Stück messingene Charniere, 20,000 Stück weißbuche Reile.

Offerten nach obigen Gruppen getrennt und mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Materialien pro 1877“

versenden, sowie Qualitätsproben sind bis

**Sonnabend, 24. März,**  
**Nachm. 3 Uhr,**

in der Werftregistratur niederzulegen, wofür selbst die Lieferungsbedingungen, Offerterschemas etc. zur Einsicht ausliegen, event.

auch gegen Erstattung der Copialien schriftlich zu haben sind.

Wilhelmshaven, 28. Febr. 1877.

Kaiserliche Werft.

## Bekanntmachung.

Am

**Montag, 26. d. Mts.,**  
**Vorm. 9 Uhr,**

sollen auf der Kaiserlichen Werft in der Nähe des provisorischen Materialien-Magazins diverse Abfälle, als: Segeltuchabfälle, Eisenblechabfälle, Drahttauabfälle, Tauwerksabfälle, Fässer, Packfäden, alte Säcke etc. öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Wilhelmshaven, 12. März 1877.

Materialien-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft.

## Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 10. März 1877.

Folgende Arbeitsleistungen sollen in öffentlicher Submission an einen Unternehmer verdingen werden:

ca. 22,000 M<sup>3</sup>. Schlichsoden auszuheben, zu transportiren und zu planiren, ca. 74,000 M<sup>3</sup>. Schlichsoden mit einem Dampfbagger zu baggern, das Baggergut in Prämen zu transportiren und zu plantren, ca. 7500 M<sup>3</sup>. Steinmasse in einem

Steindeich aufzubrechen, ca. 600 Stück, 2 1/2 M. lange Pfähle zu rammen, ca. 15 Stück hölzerne Poller herzustellen und ca. 5000 M<sup>2</sup>. Pflaster aus Bruchstein herzustellen.

Die Submissions-Bedingungen sind in der diesseitigen Registratur zur Einsicht ausgelegt, wo auch Copien gegen Erstattung der Kosten empfangen werden können. Offerten sind bis

**Mittwoch, 21. März,**  
**Mittags 12 Uhr,**

versiegelt und frankirt mit der Aufschrift: „Offerte auf Erd- etc. Arbeiten“ an uns einzusenden.

Wilhelmshaven, den 9. März 1877.

Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

## Submission.

Die zu den Schießübungen S. M. S. „Renown“ pro 1877 bis incl. 31. März 1878 erforderlichen, nachstehend bezeichneten Scheibenmaterialien, und zwar circa:

- 810 Stück Kreuzhölzer, à 7,85 m. lang, 157/157 mm. stark,
- 208 Stück Querlatten, à 10 m. lang, 105 mm. breit, 90 mm. stark,
- 352 Stück Querlatten, à 5,1 m. lang, 105 mm. breit, 90 mm. stark,
- 3486 Stück Latten à 5,1 m. lang, 50 mm. breit, 20 mm. stark,

redung hinzudeuten, weil derjenige, an welchem sie sich befanden, gefährlich sei.

„Mir ist er nicht gefährlich!“ antwortete die Krause. „Ob und aus welchem Grunde er Ihnen Gefahr bringe, wissen Sie am besten. Ich werde Ihre Wünsche indessen nicht auf Kosten der meinigen berücksichtigen. Den Ihrigen habe ich früher stets gewillfährigt, — jetzt ist die Reihe an mich gekommen!“

„Wie aber, wenn ich entschlossen wäre, Sie nicht anzuhören?“ fragte er finster.

„Sie sollen, — Sie müssen es!“ versetzte sie nachdrücklich, — „oder fürchten Sie meine Rache!“

„Und wenn ich es lieber darauf ankommen ließe, als anzuhören, was ich ohne Schwierigkeit errathen kann? Denn ich weiß, Sie wollen mich mit Klagen behelligen, durch welche Sie Nichts für sich erreichen werden!“

„Gut, lassen Sie es darauf ankommen, und Sie werden es bald genug zu empfinden haben, daß Alles, was ich ursprünglich nur für Ihr Ohr bestimmt hatte, eine zahlreiche und aufmerksame Zuhörerenschaft finden wird, die mit schwachhaften und klatschfüchtigen Zungen reichlich versehen ist. Ueberdies will ich Ihnen sagen,“ fuhr die Frau im entschlossenen Tone fort, „daß, wenn Sie auch Manches von dem, was ich Ihnen sagen will, im Voraus vermuthen können, wozu ihr schuldiges Gewissen Sie allerdings in den Stand setzt, Sie trotzdem von vielen anderen Dingen, die Ihnen mitzutheilen gedenke, keine Ahnung haben.“

„Außerdem,“ fügte sie nach einer kurzen Pause hinzu, „suche ich keinen Gewinn durch meine Eröffnungen zu ziehen, ich erwarte von Ihnen Nichts für mich.“

Nach einigen Augenblicken des Nachdenkens bemerkte Petersen: „Wohlan, ich glaube, es wird für mich das Kürzeste und Beste sein, auf jede Gefahr hin anzuhören, was Sie mir mitzutheilen entschlossen sind. Ich muß jedoch hervorheben, daß Sie sich kurz fassen, denn wenn wir gestört werden sollten, ehe unsere Unterredung zur Hälfte beendet ist, so würde ich mich entschieden weigern, dieselbe in irgend einer Form und unter irgend einem Vorwande zu erneuern.“

„Sie mögen ein Hamburger Bürger, ein Millionär sein und daher vor der Welt als Ehrenmann gelten, doch vor den Augen des großen allmächtigen Gottes stehen Sie als ein fluchwürdiger Schurke da!“ rief sie mit bitterer und tiefer Verachtung. „Ich warne Sie, mich nicht mit Geringschätzung zu behandeln! Mann, vergessen Sie nicht den Fluch, den ich auf Ihr Haupt herab rief, und welcher langsam, aber sicher gewirkt hat und noch ferner wirken wird!“

„Ich denke, Sie weder mit Geringschätzung noch mit Hohn zu behandeln,“ rief der große Petersen ein wenig eifrig. „Ich weise nur darauf hin, daß es höchst unklug und außerdem auch zwecklos sein würde, eine Unterredung zu wiederholen, die nur Erinnerungen aufzuzischen kann, welche uns Beiden gleich peinlich sein müssen. Erinnerungen, die wir besser ruhen lassen, bis der Tod uns von der Erde entfernt, denn sie können Niemandem Nutzen, mir aber Nacht heil bringen.“

„Wir wollen dennoch davon sprechen,“ antwortete die Frau düster und gedankenvoll. „Für jetzt sind wir allein und ungestört. Ich wiederhole es Ihnen, ich wußte, daß Sie kommen würden.“

Petersen runzelte finster die Stirn.

„Fahren Sie fort,“ jagte er mit erheuchelter Ruhe.

Gleichzeitig wandte er sich theilweise ab, um der Sprechenden keine Gelegenheit zur Beobachtung seines Gesichtes während ihrer Rede zu geben.

„Es wird nothwendig sein, auf einen Theil meines früheren Lebens zurückzukommen,“ begann die Frau, langsam und mit emphatischer Betonung sprechend. „Ihr Gedächtniß ist etwas schwach, Herr Petersen, und es wird daher nicht schaden, wenn ich einige Umstände in Ihre Erinnerung zurückrufe, damit Sie um so vollständiger die Beziehungen begreifen, in denen jene Umstände zu anderen Ereignissen stehen.“

„Ich glaube nicht, daß ich irgend welche Umstände, die Sie betreffen, vergessen habe,“ fiel Petersen ihr gereizt und ungeduldig in das Wort.

„Um so besser! Aber Sie würden es vielleicht hier und da passend finden, sich den Anschein der Vergessenheit zu geben, und dem will ich vorbeugen. Als Sie mich kennen lernten, standen wir auf dem Fuße der Gleichheit. Ich war arm, ehrlich und heiteren Sinnes, Sie waren ein junger Kaufmann, der sich erst eine Stellung schaffen sollte. Jetzt bin ich gedemüthigt, Sie haben mich auf einen Standpunkt herabgedrückt, der noch niedriger ist als derjenige der Leute, welche jetzt meistens meine Genossen sind. Und für diese Veränderung meiner Stellung sind Sie, Herr Petersen, allein verantwortlich!“

„Ihre Aufmerksamkeit schmeichelten mir, Ihre Persönlichkeit erregte meine Bewunderung. Sie warben um meine Liebe. Sie gewannen dieselbe durch jene Künste, welche Männer Ihres Schlages anzuwenden verstehen, wenn sie es darauf abgesehen haben, den Gegenstand ihrer heuchlerischen Anbetung zu Grunde zu richten. Gegen Andere kalt und phlegmatisch, waren Sie gegen mich, wenn wir allein waren, enthusiastisch, glühend und innig.“

„Sie flüsternten Worte leidenschaftlicher Anbetung in mein Ohr. Sie bemühten sich mich glauben zu machen, daß von der Erwidrerung Ihrer Liebe für mich Ihr Leben abhinge. Sie sprachen Gelübde aus, Sie seuzten, Sie knieten vor, mir — haben Sie das vergessen?“

„Und Sie ruhten nicht, bis Sie von mir das Bekenntniß erlangt hatten, daß es Ihren treulichen Künsten gelungen sei, eine Zuneigung in mir zu entzünden, der Ihre eigene für mich kaum gleichsam.“

„Nachdem Sie Ihren Erfolg errungen hatten, erdichteten Sie allerhand Schwierigkeiten, die einer Verheirathung im Wege stehen sollten.“

„Ich war damals ein junges, leichtgläubiges Mädchen fast wie ein Kind, denn ich hatte erst das sechszehnte Jahr erreicht. Ich glaubte blindlings Alles, was Sie mir sagten. Es bedurfte nicht Ihrer Bitten, Schwüre und Kniebeugungen, um auf mich einzuwirken. Ich würde freudig für Sie gestorben sein, und ich hielt es für ein geringes Opfer, das zu thun, was Sie so eifrig von mir erflehten.“

(Fortsetzung folgt.)

1572 Stück Bretter, à 5 $\frac{1}{2}$  m. lang,  
200 mm. breit, 20 mm. stark,  
7200 Spieker (Drahtstifte), 169 mm.  
lang,  
27800 Spieker (Drahtstifte), 78 mm.  
lang,  
sollen im Submissionswege verbunden  
werden.

Offerten mit der Aufschrift:  
„Offerte auf Lieferung von Schei-  
benmaterial,  
in welcher die Einzelpreise sowie der Ge-  
sammtbetrag angegeben sein müssen, sind  
an das unterzeichnete Commando bis zum

19. d. Mts.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
einzureichen.

Die Bedingungen können im Verwal-  
tungsbureau S. M. S. „Renown“ ein-  
gesehen werden.

Commando S. M. S. „Renown“.

### Bekanntmachung.

Im November v. J. sind in der Nähe  
des Bohrbunnens 16 Stück Servietten  
gefunden und gegenwärtig hier eingeliefert.  
Der rechtmäßige Eigentümer kann sich  
behufs Recognition und Empfangnahme  
derselben hier melden.

Der Amtshauptmann.

J. B.:

L. v. Winterfeld.

### Vermischte Anzeigen.

Vor einigen Tagen des Morgens fand  
ein Dienstmädchen vor der Wilhelmshalle  
eine **Haarflechte**. Um Rückgabe gegen  
Belohnung in der Wilhelmshalle wird  
gebeten.

**Barel. Nachweisungs-Bureau  
von P. F. L. Schmidt Wwe.**

Ein junger Mann, der schon in einem  
Hotel als Kutscher gedient, sucht auf so-  
fort eine ähnliche Stelle.

#### Gesucht.

Zum 1. April eine **perfecte Köchin**.  
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

#### Gesucht.

Auf sogleich erhalten  
**4 Schuhmachergesellen**  
dauernde Arbeit.

J. G. Gehrels.

### Erinnerung

an die am Freitag, Abends 8 Uhr, im  
**Rothen Schloß** stattfindende

### Versammlung.

#### Zu vermieten.

Eine **Wohnung** für einen jungen  
Mann.

Joh. Egberts.

#### Zu kaufen gesucht.

Eine **Sänger-Bude** zum Schützen-  
fest. — Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 12. März 1877.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburts-  
tages Sr. Majestät des Kaisers und Kö-  
nigs findet am 22. März cr., Mittags  
1 Uhr im Kaiserpaale des Herrn Thomas  
von Seiten des Magistrats und des Bür-  
gervorsteher-Collegiums ein **Festessen**  
statt, woran theilzunehmen die Bürgerschaft  
Wilhelmshavens eingeladen wird. Der  
Preis pro Couvert ist auf 3 Mark fest-  
gesetzt.

Anmeldungen nehmen sämtliche Mit-  
glieder des Magistrats und des Bürger-  
vorsteher-Collegiums entgegen.

#### Das Comité.

Es können Leute Logis erhalten  
Krummellbogenstraße 6, bei Thor.

Die neuesten und modernsten deutschen, englischen und französischen  
**Frühjahrs- und Sommerstoffe**  
sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen und halte dieselben zur An-  
fertigung nach Maß bestens empfohlen.

Es werden nur gut sitzende Anzüge abgeliefert.

G. Scheibe,

Herren-Garderoben-Geschäft,  
Kronprinzenstr., neben Hotel Keese.

## Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeu-  
gung kann ein Buch, wie  
das berühmte Original-  
Meisterwerk „der Jugend-  
spiegel“ allgemein em-  
pfohlen werden. 150000  
Exemplare desselben sind  
bereits über den Erdball  
verbreitet und Tausende  
preisen den Tag, an dem  
sie in seinen Besitz gelang-  
ten. Möge Niemand, und  
wäre sein Leiden noch so  
groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel  
Jugendspiegel

W. Bernhardt in  
Berlin SW. am Tem-  
pelhofer Ufer 8 versendet  
es an Alle, welche in  
Folge von Jugendsünden  
oder Ausschweifungen sich  
und elend wurden, ihre  
Nerven- und Gedächtniß-  
kraft einbüßten, traurig  
und schwach in die Zu-  
kunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —  
Nehmt kein anderes, nur  
dieses Buch ist das echte!

## Mechanische Bau-Tischlerei von C. Schmidt in Deynhäusen.

Dem Herrn **A. Köbbelen** in **Wilhelmshaven** übergab ich die Vertretung  
für **Wilhelmshaven, Oldenburg und Ostfriesland**.  
Deynhäusen, den 8. März 1877.

C. Schmidt.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich alle in das Fach der Bautischlerei  
gehörenden Arbeiten, als: Hausthore, Haus- und Zimmerthüren, Treppen, Fenster-  
rahmen, Rolläden, Blenden u. nach Zeichnung in jeder beliebigen Ausführung, in  
Eichen-, Kiefern- und Tannenholz, auch Fußboden und Fußleisten.

Profilzeichnungen und Preiscurante liegen bei mir zur Ansicht aus. Zu Ab-  
schließen für die obige sehr reelle, prompte und leistungsfähige Fabrik halte ich mich  
bestens empfohlen.

A. Köbbelen.

## Krankenkasse der vereinigten Gewerke.

Sonntag, 18. März, Nachm. 3 Uhr:

## Generalversammlung.

im Hause des Herrn **Alfred Detken**.

#### Tagessordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Revisoren.
4. Verschiedenes.

#### Der Vorstand.

#### Gesucht.

Auf sofort ein tüchtiges **Küchen-  
mädchen**.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

#### Gesucht.

Zwei **Schneidergesellen** können  
Arbeit erhalten.

J. Th. Siems,  
Schneidermeister, Sedan.

**Neunaugen,  
Sardinen in Del u. in Pickels,  
Mal in Gelée,  
Prima Smder Vollheringe**

u. s. w.  
habe stets vorrätzig und gebe in kleinen  
und größeren Gebinden davon zu billigen  
Preisen ab.

**Bochow,**

Restaurateur,  
Bahnhofstraße 5.

#### Zu verkaufen.

Ein **Piano** billig.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

## Holz-, Torf- u. Kohlen-Handlung

von  
**G. Scholz,**

Ufer-Wilhelmshaven,

liefert die besten schott. **Haushaltungs-  
kohlen** frei vor's Haus.

1 Last (4000 Pfd.)	45	Mark	—	Pfg.
1/2 " (2000 Pfd.)	22	"	50	"
1/4 " (1000 Pfd.)	12	"	50	"
100 Pfd.	1	"	40	"

#### Deutsche Rußkohle.

1 Last (4000 Pfd.)	38	Mark	—	Pf.
1/2 " (2000 " )	19	"	—	"
1/4 " (1000 " )	10	"	—	"
1 Centner	1	"	10	"

#### Preßtorf.

1/4 Last (1000 Pf.)	10	M.	80	Pf.
100 Pfd.	1	"	10	"

#### Buchen-Brennholz

1 Lfd. Mtr.	8	"	—	"
-------------	---	---	---	---

**Latrinen und Müllegruben**  
werden gereinigt.

#### Lübbe Emmen.

Bestellungen werden im Keller bei  
**Berndt** angenommen.

**Barel. Nachweisungs-Bureau  
von P. F. L. Schmidt Wwe,**  
Zwei gut empfohlene Mädchen suchen  
Stellen auf Mai.

## Geburts-Anzeige.

Statt jeder besonderen Mit-  
theilung!

Durch die glückliche Geburt eines ge-  
sunden Knaben wurden hoch erfreut  
Heppens, 12. März 1877.

H. N. Tjaden und Frau.